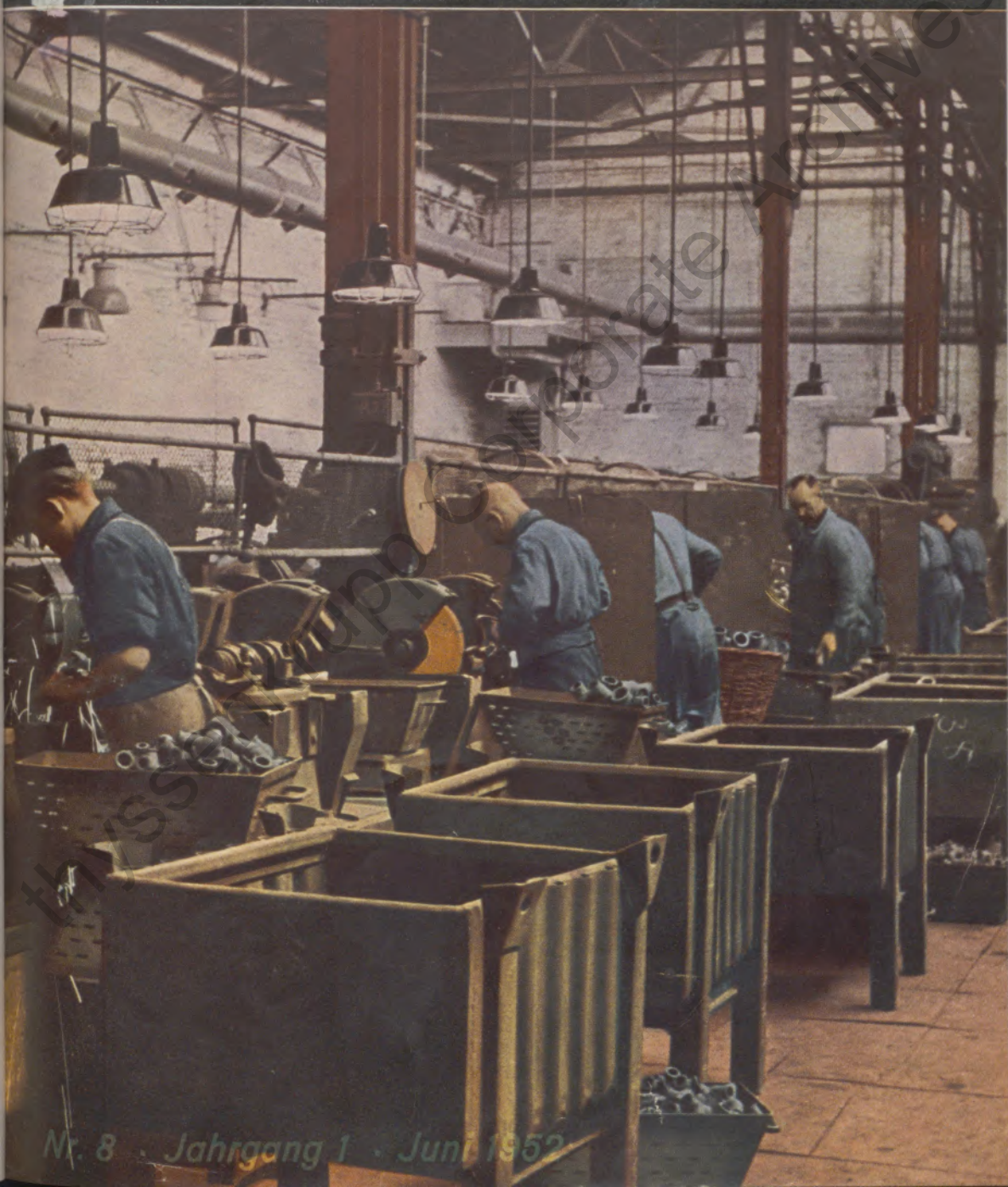


Der Schmelztiiegel

WERKSZEITUNG DER BERGISCHEN STAHL-INDUSTRIE REMSCHEID



Die Stahl- Walz- und Hammerwerke *Julius Lindenberg*

An der Schwelle des 20. Jahrhunderts, zu dem Zeitpunkt einer sprunghaften Entwicklung der Stahlindustrie Deutschlands, faßte Jul. Lindenberg, ein Pionier der deutschen Edelmetallindustrie, den Plan, ein Tiegelschmelzwerk mit einem Blechwalzwerk und Hammerwerk zu gründen. Im Zentrum der in der ganzen Welt bekannten Remscheider Werkzeugindustrie bestand ein großer Bedarf an hochwertigen Werkzeugstählen, die der Konkurrenz der englischen und schwedischen Stähle standhalten mußten. Dank seines regen schöpferischen Geistes und unermüdlichen Fleißes gelang es Julius Lindenberg in Verbindung mit einem qualifizierten Mitarbeiterkreis in kurzer Zeit sein Werk zu einer Blüte zu bringen, die den „Lindenbergstahl“ zu einem festen, anerkannten Begriff der höchsten Qualität werden ließ. Durch enge Zusammenarbeit mit dem weitverzweigten Kundenkreis wurde eine Reihe von Stahlmarken entwickelt, die den hohen Ansprüchen der leistungsfähigsten Werkzeugmaschinen entsprachen.

Das gesteckte Ziel, Spitzenleistungen sicherzustellen, wurde in der Herstellung der für die moderne Werkzeugindustrie nicht mehr wegzudenkenden, im Tiegel erschmolzenen, Schnelldrehstähle bis zur Vollkommenheit erreicht. Dank der Güte der Erzeugnisse, des

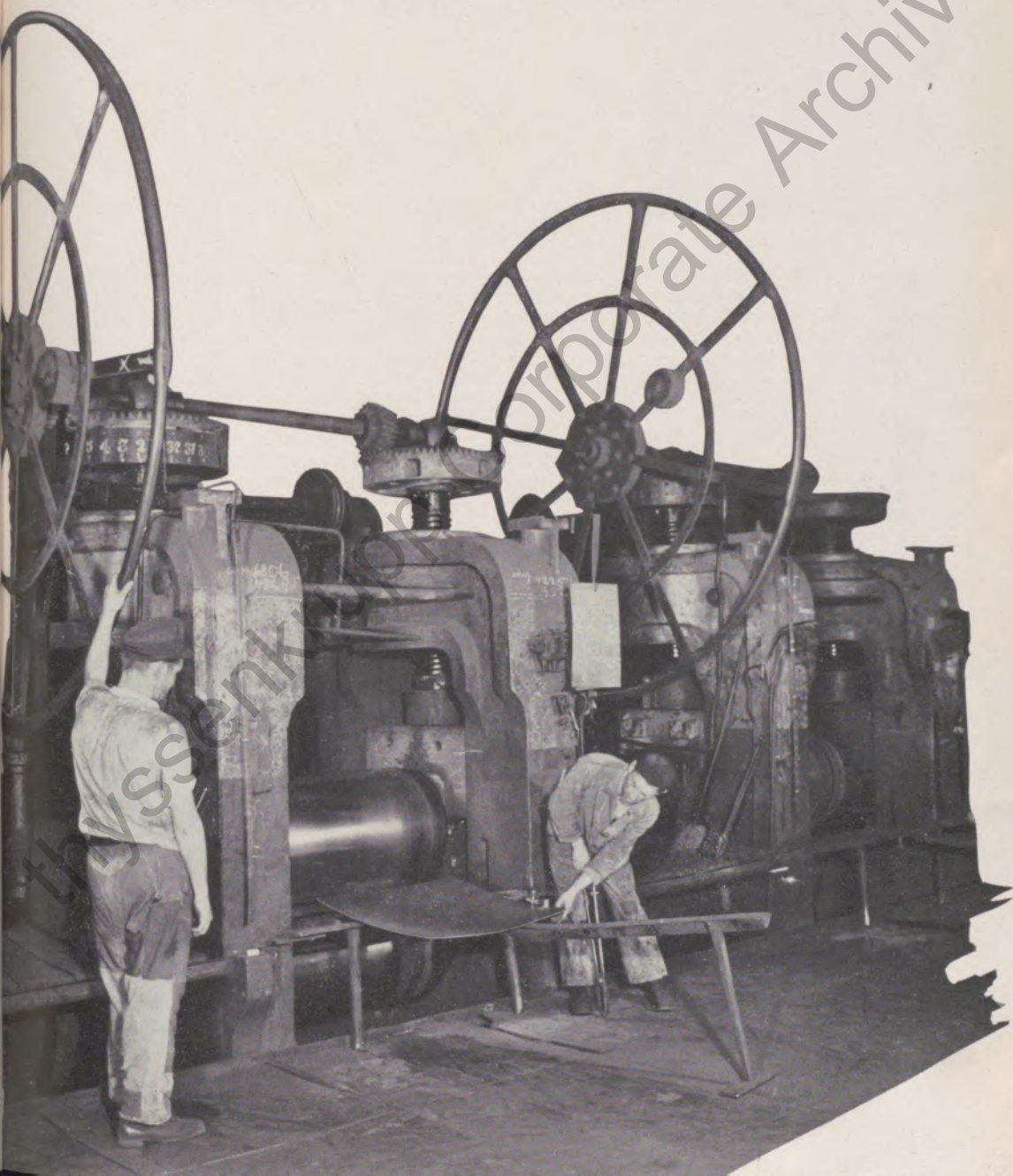
unermüdlichen Fleißes und der vorbildlichen Zusammenarbeit der gesamten Belegschaft konnte sich das Werk stetig entwickeln und den auch weit über Deutschlands Grenzen bekannten Ruf und Namen festigen.

Julius Lindenberg, der keine direkten Nachkommen hatte, entschloß sich, den Begriff „Lindenbergstahl“ dadurch zu sichern, daß er im Jahre 1929 sein Werk in den Besitz der Bergischen Stahl-Industrie überleitete, die gleich ihm die Qualität als das höchste Ziel betrachtete. Auch nach seinem Tode, im Jahre 1929, konnte sich das Werk unter der Leitung von Dr. Ing. Paul Pütz desselben Ansehens und einer ständigen Entwicklung erfreuen.

Die außergewöhnlichen Schwierigkeiten in der Beschaffung der Ferrolegierungen für die Erzeugung der leistungsfähigen Schnelldrehstähle führten Dr. Pütz zur Entwicklung von sparstoffarmen Stählen, die ihre Krönung in der Patenterteilung auf den inzwischen allgemein bekannten und bewährten Schnelldrehstahl der Gruppe „ABC III“ gefunden hat.

Nach wie vor sind die Lindenberg-Werke ihrer Tradition treu geblieben und erzeugen auch in der heutigen Zeit hochqualifizierte Stähle.

Walzenstraße





Professor

Dr. Roesch

Am 27. Mai 1952 wurde in einer kleinen, schlichten Feier Herrn Dr. Roesch von Herrn Prof. Oelsen, im Kreise der leitenden Herren der BSI, die Urkunde des Kultusministers von Niedersachsen mit der Ernennung zum Honorar-Professor an der Bergakademie Clausthal überreicht. Damit fand das umfangreiche Wissen von Herrn Prof. Dr. Roesch, das er nunmehr unter voller Beibehaltung seiner Tätigkeit in der BSI deutschen Studenten vermitteln soll, sinnfällige Anerkennung.

Wohl alle Werksangehörigen der BSI kennen Herrn Prof. Dr. Roesch als einen hervorragenden Gießereifachmann mit klarem Blick und sicherem Gefühl für den Stahl und schätzen ihn als einen lebenswürdigen, aufgeschlossenen Menschen, der stets durch Rat und Tat zu helfen bereit ist.

Prof. Dr. Ing. Karl Roesch wurde 1895 in Mülheim-Ruhr geboren. Als Junge hat er sich bereits mit chemischen Experimenten beschäftigt und sich ein kleines Laboratorium eingerichtet, um seine Versuche durchführen zu können. Sein Vater hat sich als Textilfabrikant um die Textilforschung besonders verdient gemacht. Er selbst hat aber niemals an Webereien und Spinnereien Interesse gehabt, obwohl er in derartigen Betrieben groß geworden ist. Ihn zogen vielmehr die Hüttenwerke in Mülheim-Ruhr an, wo er Gelegenheit hatte, bereits als Junge während der Ferien in den Betrieben zu arbeiten. 1914 war Prof. Dr. Roesch bis zum Kriegsbeginn in der Gießerei der Firma Thyssen, Mülheim-Ruhr, und nach dem Kriege als Praktikant in den Hochofenbetrieben der August Thyssen-Hütte in Hamborn tätig, wo er als 3. Schmelzer

und später in der Reparatur-Kolonne des größten Hochofens Europas arbeitete.

Im Jahre 1919 begann er mit dem Studium der Eisenhüttenkunde an der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg, war 1922—1923 Assistent am Institut für Eisenhüttenkunde und sollte auf Wunsch seines Professors die Hochschullaufbahn einschlagen. Da er es jedoch für richtig hielt, zunächst einmal in der Industrie praktische Erfahrungen zu sammeln, übernahm er 1923 bei der BSI die Stellung des Leiters der Versuchsanstalt, die er trotz der damaligen schwierigen Verhältnisse nach neuzeitlichen Gesichtspunkten ausbaute.

Damals befaßte sich Prof. Dr. Roesch in der Hauptsache mit der Erzeugung und Untersuchung der in den Edelstahlbetrieben der BSI — den heutigen DEW — hergestellten Automobilstähle. 1930 wurde er in die Gießereibetriebe der BSI zurückberufen, um die bei Edelstählen gemachten Erfahrungen auf den Guß zu übertragen. Im gleichen Jahre wurde er von Geheimrat Böker zu einer Studienreise nach den USA gesandt, um die dortigen Gießereien und Stahlwerke kennenzulernen. Prof. Dr. Roesch entwickelte gemeinsam mit den Herren Dipl.-Ing. Müller und Rubensdörffer den hochsäurefesten und hochhitzebeständigen Chromguß, der heute einen wichtigen Zweig der BSI darstellt, und brachte gemeinsam mit Herrn Betriebsdirektor Schleimer den hochwertigen Temperguß (Favoritguß) und den schweißbaren Temperguß SIUS in Papenberg heraus. In Loborn wurde in diesen Jahren der warmfeste, mit Molybdän legierte Stahlguß, der für die Herstellung hochbeanspruchter Dampfturbinen des

Schiffbaues eine Notwendigkeit war, in das Fabrikationsprogramm aufgenommen. Mit der Entwicklung der hochwertigen Gußlegierungen und den immer größeren Ansprüchen der Kundschaft steigerten sich auch die Anforderungen an die Versuchsanstalt bezüglich Erprobung der Stähle und Überwachung der Qualität.

Im übrigen stellte Prof. Dr. Roesch sein Wissen auch in den Dienst der wissenschaftlichen Ausschüsse sowohl bei den Eisenhüttenleuten als auch insbesondere bei dem Verein Deutscher Gießereifachleute. Hierdurch lenkte er die Aufmerk-

samkeit der Fachkräfte auf sich und wurde schon vor 3 Jahren gebeten, an der Bergakademie Clausthal Vorlesungen über Stahlguß, Temperguß und Gießereieinrichtungen zu halten. Die Bergakademie Clausthal gehört zu den ältesten Hochschulen des Bergbaues und der Hüttenkunde und besteht seit mehr als 150 Jahren.

Die Ernennung zum Honorar-Professor bringt die besondere Wertschätzung, die sich Prof. Dr. Roesch in den letzten Jahren auch in den Kreisen der Studierenden und der Lehrerschaft der Hochschulen erworben hat, anerkennend zum Ausdruck.

Neues aus

Die Pläne für die technische Modernisierung unseres Fittingswerkes Papenberg sind in den letzten Monaten soweit durchgearbeitet worden, daß nunmehr der erste Schritt zu den vorgesehenen Verbesserungen getan werden kann: ein grundlegender Umbau des Schrottplatzes.

Zu diesem Zweck wird eine Plattform in der Höhe der Kupolofenbühne vom Schrottplatz aus über das jetzige Sandlager gezogen. Hier werden die Bunker für Koks, Roheisen und Schrott errichtet. Der gesamte Platz wird von einer großen Kranbahn zum Entladen der Waggons und gleichzeitig zum Füllen der Bunker überspannt werden.

Der Kühlraum für den getrockneten Sand und ein Teil der Trockenanlage müssen für die Dauer des Umbaues provisorisch an anderer Stelle untergebracht werden.

Die neue, künftig weitestgehend mechanisierte Anlage des Schrottplatzes wird eine wesentliche Erleichterung für diejenigen Männer bringen, die bisher gezwungen waren, bei Wind und Wetter die Be- und Entladung sowie den Transport von schwerem und sperrigem Material mit der Hand durchzuführen.

Auf ihren im letzten Jahr durchgeführten Reisen nach England, Schweden und der Schweiz haben unsere Herren Prof. Dr. Roesch, Dr. Friederichs und Knüttel mit besonderem Interesse derartige Schrottplätze für Kupolofenanlagen besichtigt; denn es handelt sich bei dem nunmehr in Angriff genommenen Umbau um eine sehr kostspielige Neuerung, die sorgfältigster Planung bedurfte, um eine für die nächsten Jahrzehnte geeignete Anlage zu schaffen.

Papenberg

Als weiterer Schritt ist ein neuer Glühofen im Keller der Temperei vorgesehen: Durch ihn soll ein Engpaß behoben werden, der bereits zu unliebsamen Lieferungsverzögerungen geführt hat. Weiterhin wird der Gas-Temperofen auf Grund neuester Erfahrungen umgebaut und voraussichtlich noch Ende dieses Jahres wieder in Betrieb genommen.

Die künftigen Maßnahmen zur Modernisierung des Fittingswerkes werden vornehmlich der Verbesserung des gesamten Transportwesens im Betrieb dienen. Dies wird insbesondere einen Ausbau bis zur Papenbergerstraße notwendig machen, damit Rommelei, Putzerei und Versand transporttechnisch günstiger untergebracht werden können.



Die neue Schrottschere

Formerblut

ist keine

Hippenmild

Vierzig Jahre sind eine lange Zeit, und wenn ich an meine ersten Jahre in der BSI zurückdenke, dann kann ich allerhand Ernstes und Heiteres erzählen:

Schon als Schuljunge bin ich auf dem Gelände der Bergischen Stahl-Industrie herumgelaufen; denn ich bin in der Papenberger Straße geboren und mein Vater war einige Jahre Heizer im Kesselhaus der BSI. Als ich im Jahre 1912 in die BSI als Handformer eintrat, nachdem ich im Alexanderwerk und im damaligen Stachelhauser Walz- und Hammerwerk gearbeitet hatte, sah es in unserem Werk noch nicht so aus wie heute.

Wo das Hauptgebäude jetzt steht, stand eine Hufschmiede. An Stelle des Wohlfahrtsgebäudes befand sich ein eineinhalbstöckiges Haus, in dem der sogenannte „Heildiener“ seines Amtes waltete, von dem man sich die Haare schneiden, die Zähne ziehen (mit Holzhammernarkose) und die Ohren ausspritzen lassen konnte. Papenberg existierte noch nicht. Fittings wurden in Stachelhausen hergestellt. Im damals noch kleinen Loborn wurden Scheren- und Walzwerkstände gegossen, und die heutigen DEW waren das Walz- und Hammerwerk der BSI.

Die Former waren in dieser Zeit eine Gilde für sich. Wenn ein Formerlehrling die Lehre beendet hatte, wurde ihm von den Gesellen das Mitgliedsbuch des Formerverbandes, der später im Metallarbeiterverband aufging, überreicht und ihm die Beitragsmarken für einige Monate geschenkt. So fing auch meine Mitgliedschaft in der Gewerkschaft an, der ich nun fast 50 Jahre anhöre.

Ich begann meine Arbeit in Loborn zu jener Zeit, als die Luftstamper in den Stahlgießereien aufkamen. Vorher wurden Handstamper verwendet, die die Former sich selbst anfertigten, indem sie einen Eisenklumpen an ein Rohr angossen und damit die Formen feststampften.

Die technischen Einrichtungen waren bei weitem noch nicht soweit fortgeschritten wie heute. Die Drehkräne zum Beispiel wurden noch mit der Hand betrieben. Aus jener Zeit stammt auch das Wort „Formerblut ist keine Hippenmild“. Die Arbeit war schwer und beanspruchte alle körperlichen Kräfte. Trotzdem aber herrschte viel mehr Humor und Herzlichkeit unter den Arbeitskameraden. Scherze und Ulkereien waren an der Tagesordnung. Es wurde viel gelacht, manches „Formerlied“ gesungen und an manchem Brauch eisern festgehalten:

Jeden Montag brachten die Former ihre Bratwürste mit, wickelten sie in Papier und legten

sie in den Trockenofen zum Rösten. Währenddessen lief der „Stift“ um eine Flasche Bier und Rollmöpse. Vor 9 Uhr morgens kamen die Former grundsätzlich nicht zur Arbeit. Aber dann wurde in die Hände gespuckt und schwer geschafft. Auch der Heinrichs Gustav aus der Schmelzerei Stachelhausen weiß noch, wie es damals zuging. Er war Kranführer am Martinofen, der noch mit Hand und Schippe beschickt wurde. Auch der Sand mußte von den Formern selbst zubereitet werden. Um die Kerne luftig zu machen, sammelten sie mit einem Körbchen die „Rolläppel“ von der Straße und verarbeiteten sie mit dem Formsand.

Zum Einstauben der Formmodelle wurden alte Ziegelsteine von den Kippen geholt, zerschlagen und zu Staub gestampft. Das war mühsame Formerarbeit. Aber sie wurde gewürzt mit viel Ulk und Schabernack:

So sorgte der Meister immer dafür, daß stets ein besonders „döseger“ Mann im Betrieb war. Mit ihm wurde dann zur allgemeinen Belustigung allerhand Unfug getrieben. Wenn er zum Beispiel an eine Schaufel einen neuen Stiel anbringen wollte, mußte er diesen drei Mal in kochendes Wasser stecken und dann versuchen, die Schaufel zwischen zwei Pfeilern in die handfeste Form zu biegen, was ihm natürlich niemals gelang. Oder den Hilfsarbeitern, die den Sand aufbereiteten und deren Füße klatschnaß waren, wurde geraten, sich Säcke um die Beine zu wickeln, sodaß sie nach einiger Zeit wie die Zottelbären herumliefen. Oder aber, man gab Neulingen den Rat, flüssiges Graphit, das zum Schwärzen der Formen verwendet wurde, als Stiefelwischse mit nach Hause zu nehmen.

Bei allem aber, bei der Arbeit und beim Scherz, stand im Mittelpunkt des ganzen Werkes der alte Geheimrat Böker, eine Persönlichkeit, die von allen in gleicher Weise verehrt und geschätzt wurde, weil er allen sozialen Fragen aufgeschlossen war, mit den Arbeitern im „Remscheider Platt“ sprach, Humor hatte und große Fachkenntnisse besaß. Als er eines Tages während eines Gußes bei den Formern stand, machte er die Augen zu. Nach dem Grund gefragt, sagte er: „Es scheint mir, daß der Guß gut gewesen ist. Das kann man daran merken, daß man nicht hört, daß gegossen wird, wenn man danebensteht und die Augen zumacht“. Das war nämlich der Beweis, daß die Form den Guß ruhig aufgenommen hatte.

So gibt es aus der alten Zeit noch viel zu erzählen, und in den nächsten Ausgaben unserer Werkzeitung will ich noch einiges zum besten geben.

Bald ist es wieder so weit

Liebe alte Jubiläumskollegen!

In nicht allzu fernen Tagen
Finden Erfüllung Eure Fragen.

Alle entsinnt Ihr Euch noch der Stunden,
Die uns so eng einander verbunden,

Als wir in fröhlich-gemütlichem Kreise
Begingen in altgewohnter Weise

Unser Treffen der Jubilare.
So soll es auch sein in diesem Jahre.

Den 19. Juli wählen wir aus.
Bald habt die Ladung dazu Ihr im Hays.

Wieder nach Widdert geht diese Fahrt,
Zu feiern bei Eickhorn auf unsere Art.

Das Wichtigste für gutes Gelingen:
Ihr alle müßt frohe Laune mitbringen!

Kramt wieder in Eurem Erinnerungsschrank,
Daß leuchten die Augen frisch und blank!

Ihr sollt wieder hören viel Lieder und Witz,
Dran werden sich freuen der Schorch und der Fritz

Und auch Ihr anderen lieben Alten;
So wollen wir diesen Abend gestalten.

Daß auch vor zwei Jahren Ihr beigetragen
Zu gutem Gelingen, will ich Euch noch sagen:

Selbst unsere Musikantenschar,
Die anfangs etwas ängstlich war,

Hat durch die Freude von Euch Alten
Den schönsten Lohn für sich erhalten.

Nichts weiter wird Euch heut' verraten,
Das and're zeigen wir durch Taten.

Karl Koll

Bitte schon heute folgendes zu beachten:

Wir fahren wieder mit Autobussen ab Hauptbahnhofs-Vorplatz Remscheid. Infolge des verstärkten Ausflugsverkehrs an Samstagen müssen wir diesmal in 3 Partien abfahren, und zwar nachmittags 1.45 Uhr, 2.45 Uhr und 3.30 Uhr. Die Abfahrtszeit ist auf den Einladungen, die Anfang Juli zugehen, aufgedruckt. Die mitgeteilten Zeiten müssen eingehalten werden. Sollte der eine oder andere - es läßt sich leider nicht vermeiden - nur einen Stehplatz bekommen: die „Jungen“ werden sich um ihn reißen! Wer mit der Zeit zwischen Schichtschluß und Abfahrtszeit nicht ganz

zurechtkommt, dem gewährt sein Meister gern entsprechenden Frühschluß. Den Wettergott wollen wir um Sonnenschein bitten, damit die ersten in Widdert Eintreffenden das erste „Vertellchen“ in den schönen Gartenanlagen halten können, bis wir alle dort sind.

Die Rückfahrt erfolgt wieder im Pendelverkehr abends ab 9 Uhr abwechselnd über Müngsten, Vieringhausen, Rathaus zum Bahnhof und über Burg, Ehringhausen, Zentralkpunkt zum Bahnhof. Abends um 10 Uhr fährt ein Autobus über Burg, Wermelskirchen, Lennep-Trecknase zum Bahnhof Remscheid.

Das Betriebs-ABC

Analyse - ist die chemische Untersuchung von Stoffen, z. B. Stahl und Roheisen, auf ihre stoffliche Zusammensetzung. Von ihr hängt maßgeblich z. B. die Güte des Stahles ab. In unserem Hauptlaboratorium werden monatlich 7000, im Betriebslabor Stachelhausen 2800 und im Betriebslabor Papenberg 1300 Analysen gemacht.

Bremstrommel - einer der wichtigsten Bestandteile der Bremsenrichtung an Fahrzeugen, insbesondere Kraftfahrzeugen. Zu ihr gehören die Bremsbacken, das Gestänge und die Betätigungsbestandteile (Öl- und Luftdruckzylinder). Bremsstrommeln aus hochwertigem Stahlguß für schwere Lastwagen und Omnibusse werden in der Werksabteilung Stachelhausen hergestellt.

Chrom - einer der wichtigsten und meistgebrauchten Legierungsbestandteile. Durch Chrom werden bei Konstruktionsstählen die Vergütbarkeit und die Festigkeit erhöht. Bei Chromgehalten über 14% wird der Stahl rosticher und zunderbeständig. Wir verwenden Chrom hauptsächlich für unseren säure- und hitzebeständigen Guß, der bis zu 30% Chrom enthält. Die besten Chromerze stammen aus der Türkei. Diese werden in Elektroschmelzöfen zu Ferro-Chrom verarbeitet, das 60% Chrom enthält. In dieser Form kommt es in den Stahlwerken zum Einsatz.

Druckprobe - Gußstücke, die dicht sein müssen, werden einer Druckprobe mittels Preßluft, Wasser oder Öl unterzogen. Eine derartige typische Kontrolle ist bei uns z. B. das Prüfen jedes einzelnen Fittings durch Preßluft. Große Stahlgußteile wie Ventile und Turbinengehäuse, die ebenfalls vollkommen dicht sein müssen, werden dieser Probe mittels Preßluft oder Preßwasser unterzogen. Umkehrkrümmer für Ölraffinerien werden mit einem Druck von bis zu 300 kg auf den Quadratzentimeter mit Petroleum abgepreßt.

Elektro-Ofen - Er findet als Schmelzofen in Gestalt von Lichtbogen- und Hochfrequenzöfen Anwendung. Beim Lichtbogenofen wird die Beheizung

dadurch bewirkt, daß zwischen den Graphit-Elektroden und dem Eisenbad ein Lichtbogen überspringt, der eine Temperatur von ca 3500° hat. Beim Hochfrequenzofen findet die Erhitzung des zu schmelzenden Materials in der Weise statt, daß der übliche Strom mit einem Wechsel von 50 Perioden in der Sekunde in der Umformerstation unseres Maschinenbetriebes auf 600 Perioden umgewandelt wird. In Verbindung mit starken Kondensatoren-Batterien wird dann der Strom in eine wassergekühlte Spirale geleitet, innerhalb der sich der Schmelztiegel befindet. Infolge des sehr schnellen Ummagnetisierens, das 600mal in der Sekunde stattfindet, wird eine so hohe Erhitzung der Stahlkristalle erzeugt, daß sie schmelzen.

Fitting - Das Wort Fitting stammt aus dem Englischen: to fit = passen. Fittings finden bei der Installation von Rohrleitungen aller Art Anwendung. Rohrverbindungen von einfacher Formgebung werden vielfach aus Rohrstücken hergestellt. Gegossene Fittings kann man dagegen selbst in den kompliziertesten Formen herstellen, wie sie aus technischen oder strömungstechnischen Gründen verlangt werden.

Gewinde - ein wichtiger technischer Bestandteil des Temperguß-Fittings, wie er auch in unserem Fittingwerk Papenberg hergestellt wird. Man unterscheidet Befestigungs-, Dichtungs- und Bewegungsgewinde. Beim Fitting kommt vornehmlich das Dichtungsgewinde zur Anwendung. Befestigungsgewinde finden wir bei Schrauben und Bewegungsgewinde bei Leitspindeln an Drehbänken und Spindeln an Friktionspressen.

Heizung - Die Heizungsfrage spielt in der Industrie deshalb eine besondere Rolle, weil dort meist große Hallen beheizt werden müssen. Man verwendet dazu Warmluftanlagen, bei denen die Luft durch viele dampfbeheizte Rohre erwärmt und in die Räume geblasen wird. Nur auf diese Weise können große Räume ausreichend erwärmt werden, wie es bei uns z. B. in den Gießereien Papenberg und Stachelhausen geschieht.

Aktuelles aus der Fittingsgemeinde

Die Belegschaft der Verkaufsabteilung Fittings hat sich einstimmig zum Optimismus bekannt, sodaß dank der intensiven Vorarbeit eines vierköpfigen Festausschusses kürzlich der „Erste humoristische Kongreß der „BSIG-Fittingsverkäufer“ stattfinden konnte. Tagungsort war der große Festsaal des „Eier-Karl“ in Dörpholz-Kräwinklerbrücke.

Als Vorsitzender des Festausschusses eröffnete Bernhard Eland den frohen Samstagnachmittag. Das Programm sah gleich zwei Großveranstaltungen vor: das Preiskegeln und das Autorennen. Durch stürmische Anfeuerungsrufe wurden die einzelnen Wettkämpfer zu den unglaublichsten Leistungen befähigt, und speziell das Autorennen mit Zwirnfäden und hölzernen Kleinstrennwagen bereitete große Heiterkeit.

Einen weiteren Höhepunkt des Abends bildete die Verlesung der Bierzeitung „Der Muffenspiegel“ als Sonderausgabe des Vereins zur Pflege der Gemütlichkeit, die allerlei Aktuelles aus der Fittingsgemeinde enthielt.

Gerd Hilger als Ansager verstand es ausgezeichnet, die einzelnen Pointen den Zuhörern in lustiger Form nahezubringen. Anschließend fand auf Anregung von Heinrich Isenhardt eine feierliche Ehrung aller Mitarbeiter statt, die sich um die Gestaltung des Nachmittags verdient gemacht hatten: Hanns G. Schauseil wurde als der Schirmherr des „Vereins zur Pflege der Gemütlichkeit“ mit dem Muffenkreuz am Büroklammerband geehrt; die Brust von Bernhard Eland wölbte sich unter dem verzinkten T-Orden am Büroklammerband und der Chefredakteur des „Muffenspiegel“, Kurt Pfeiffer, wurde zum Ritter des verzinkten Muffenordens am Büroklammerband geschlagen.

Anschließend blieb die Fittingsgemeinde noch einige Stunden bei Musik und Tanz in bester Laune beisammen. Mehr als Worte geben die Fotos ein anschauliches Bild von dem lustigen Treiben der Fittingsverkäufer beim „Eier-Karl“ in Dörpholz.

K. P.

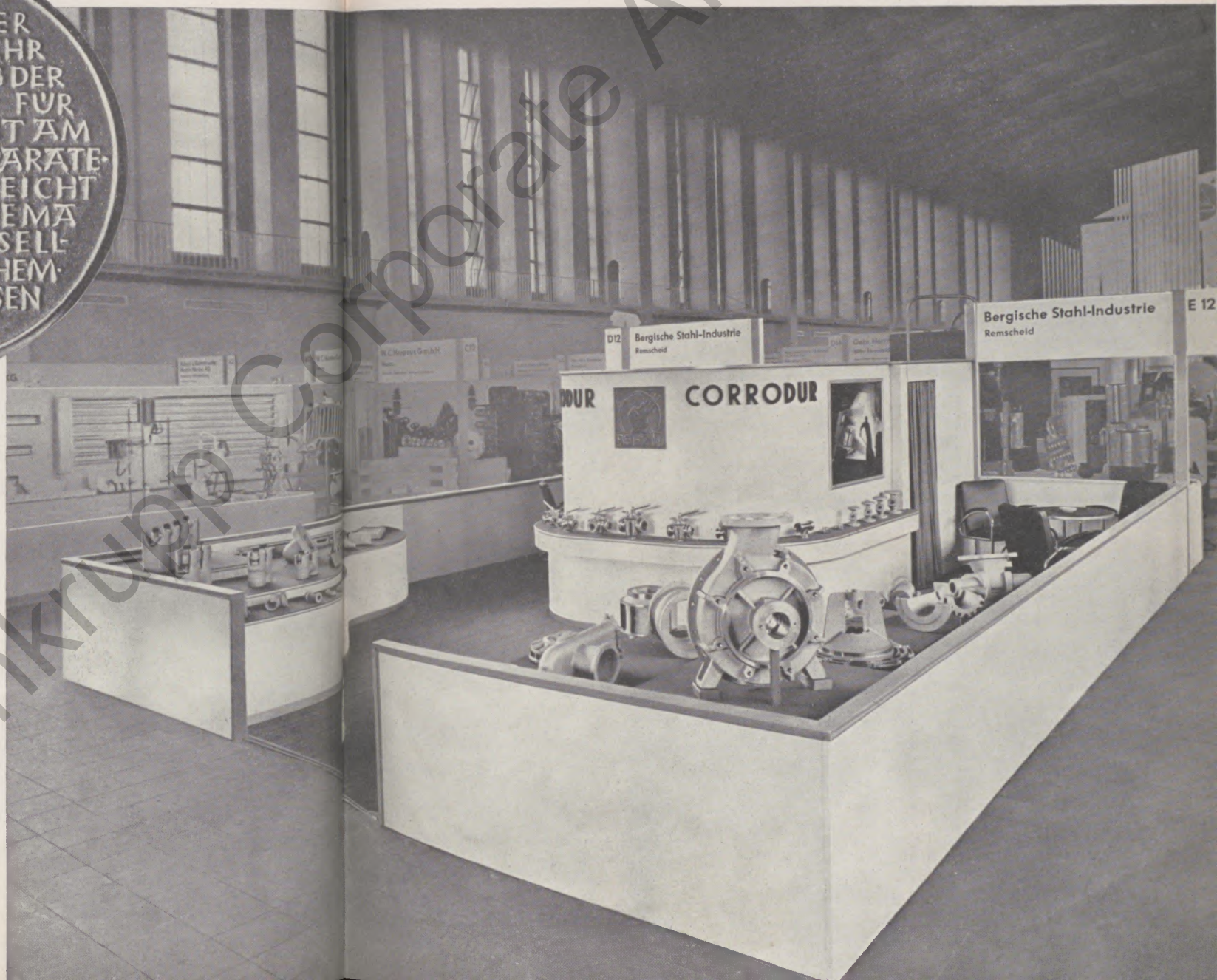


Die **BSJ** auf der Achema

solche vieler anderer Nationen anwesend waren. Aus diesem Grunde konnte sich auch der Stand der BSI eines sehr regen Besuches erfreuen. Nicht nur die uns seit langem bekannten Kunden, sondern auch zahlreiche Ausländer besuchten uns, um sich mit unseren Sonderstahlgußarten vertraut zu machen. In den Ständdienst teilten sich unsererseits alle technisch oder kaufmännisch in diesem für uns so wichtigen Erzeugungsgebiet tätigen Mitarbeiter einschließlich der gesamten Geschäftsleitung, für die Herr Otto Hilger zum Abschluß der ACHEMA die Bronze-Medaille für mehrmalige gute Ausstellungsleistungen der BSI in Empfang nahm.

IM JAHRE DER
32. WIEDERKEHR
DER GRUNDUNG DER
ACHEMA, FÜR
PIONIERARBEIT AM
CHEMISCHEN APPARATE-
WESEN, ÜBERREICHT
VON DER DEHEMA
DEUTSCHE GESELL-
SCHAFT FÜR CHEM-
APPARATEWESEN

Die ACHEMA, Ausstellungstagung für chemisches Apparatewesen, hat in diesem Jahr in Frankfurt vom 18. bis 25. Mai die seit ihrem Bestehen größte Ausstellung durchgeführt. Sie dürfte in Europa eine der bedeutendsten Ausstellungen für den in der chemischen Industrie benötigten Apparatebau sein. Die namhaftesten deutschen Firmen dieses Spezialgebietes zeigen dort Modelle und Pläne für große chemische Fabriken z. B. der Schwefel-, Salz- und Salpetersäuregewinnung, für Oelraffinerien usw. Auch zahlreiche hierzu benötigte Einzelapparate wie Pumpen, Ventile, Kompressoren und Zentrifugen werden ausgestellt. Die BSI hatte wie stets einen zwar schlichten, aber schönen Stand aufgebaut (siehe nebenstehendes Bild). Ausgestellt waren die Erzeugnisse der Werksabteilung Stachelhausen, und zwar insbesondere säurefester Guß für Ventile und Pumpen, hochhitzebeständiger Guß sowie verschleißfeste Teile für Zerkleinerungsanlagen. Anläßlich der ACHEMA fanden auch der 25. Internationale Kongreß der chemischen Industrie, die Hauptversammlung der Gesellschaft Deutscher Chemiker und die Tagung des Werkstoffausschusses des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute statt. Es war darum nicht verwunderlich, daß nicht nur die gesamte deutsche chemische und Apparatebau-Industrie ihre Fachleute nach Frankfurt schickte, sondern auch



Betriebliches Vorschlagswesen

Das Kuratorium für das „Betriebliche Vorschlagswesen“ hat in seiner letzten Sitzung an folgende Belegschaftsmitglieder Prämien vergeben:

Wilhelm Meister, Härtereier Stachelhausen, brachte einen Vorschlag für die Sandtrocknung in Stachelhausen unter Benutzung der Abwärme des Glühofens ein. Er erhielt eine zweite Prämie von 30 DM

Joseph Geissler und Ewald Weber, Formerei Papenberg. Auf ihre Anregung hin wird ein zusätzliches Transportband in der Sandaufbereitung Papenberg angebracht, um die Arbeit zu erleichtern je 25 DM

Wilhelm Rickmann, Baubetrieb. Für die Schaffung einer besseren Verlademöglichkeit an der Bauschlosserei wurde ihm eine Prämie zuerkannt von 25 DM

Heinrich Esser, Bahnbetrieb. Die bereits hergestellte Vorrichtung zum Verjüngen der Siederohre an Lokomotiven wurde prämiert mit 25 DM

Wolfgang Gomann, Versuchsanstalt, machte den Vorschlag, eine zusätzliche Entlüftungsanlage im Keller der Versuchsanstalt anzubringen 10 DM

Franz Losleben, Modellschlosserei Stachelhausen, und **Heinz Abraham**, Formerei Stachelhausen, erhielten für die Entwicklung einer Zange zum Einsetzen der Lunkerkerne je 20 DM

Ernst Ritter, Schmelzerei Stachelhausen, schlug vor, an die Schiebkarren Eisenbeschläge anzubringen, um deren Lebensdauer zu verlängern 30 DM

Gerhard Kölling, Schmelzerei Stachelhausen, gab eine Anregung zur Unfallverhütung in der Schmelzerei Stachelhausen 20 DM

Günter Brummund, Putzerei Papenberg. Die vorgeschlagene Unfallsicherung, um das Umkippen der Deckel während des Füllens und Leerens der Rommeln zu verhindern, wird eingeführt werden 10 DM

Robert Lehenbauer, Putzerei Stachelhausen. Auf seinen Vorschlag hin wurden engmaschige Drahtgitter vor die Fensterscheiben im Sandstrahlgebläseraum angebracht, um diese vor dem Blindwerden zu bewahren . . . 15 DM

Philipp Dresel, Modellschlosserei Papenberg, erhielt eine Anerkennungsprämie für einen gut durchdachten aber leider undurchführbaren Vorschlag von 25 DM

* * *

Chorkonzert unseres Werkschores

Seit langer Zeit ist nun wieder unser Werkschor, der MGV Bergische Stahl-Industrie, unter Leitung von Kreischorleiter Hajo Kelling, mit einem Chorkonzert an die Öffentlichkeit getreten. Der MGV Bergische Stahl-Industrie gehörte einstmals zu den repräsentativsten Männerchören des Bergischen Landes und war auch auf den Bundessängerfesten ein gern gehörter Gast. Der Krieg hat zwar große Lücken in seine Reihen gerissen, aber dank der Initiative, vor allem der alten Sangesbrüder, hat er sich soweit erholt, daß er am 24. Mai 1952 in Chorgemeinschaft mit dem MGV Osterbusch und mit dem Quartettverein „Sängerlust“ Wuppertal-Cronenberg-Dohr als Gast das dritte Chorkonzert nach dem Kriege veranstalten konnte.

Das sinnvoll zusammengestellte Programm brachte Romantische und Neuzeitliche Chor-

musik mit einer Einlage zum Gedächtnis an den bekannten Chorleiter und Komponisten Willy Sendt, der am 20. April 1952 verstorben ist.

Wieder einmal zeigte sich, mit welcher Liebe der Chorgesang von unserem Werkschor gepflegt wird. Nicht nur die Volkslieder und die älteren Kompositionen, sondern auch moderne Vertonungen haben in sein Programm Eingang gefunden. „Das Dörfchen“ von Franz Schubert mit Gitarrenbegleitung, „Ein Freiheitslied“ von Josef Haas und Kurt Lissmans „Feiger Gedanken“ fanden eine besonders eindrucksvolle Wiedergabe.

Die Zuhörer spendeten den Sängern und ihrem Dirigenten reichen Beifall. Mit Bedauern aber wurde festgestellt, daß nur verhältnismäßig wenige BSI-Angehörige unserem Werkschor die Ehre ihres Besuches erwiesen hatten.

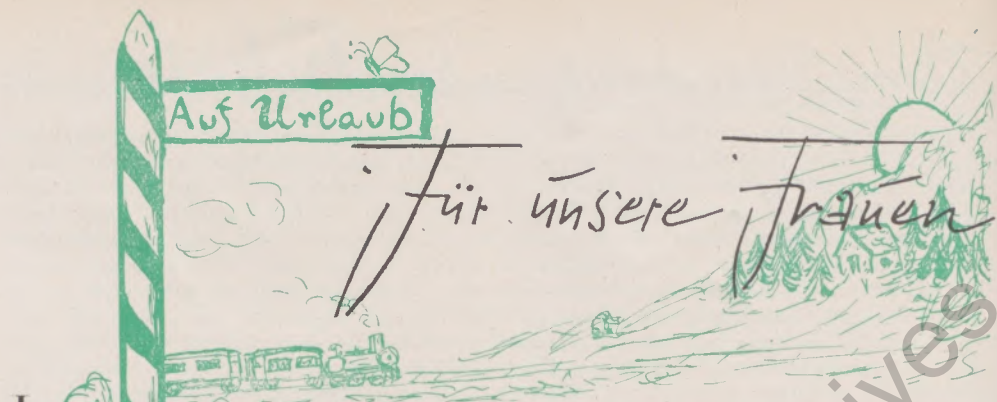
Vom Schreibtisch an den Rhein

Zunächst einmal sah es so aus, als habe Herr Söhngen, der Organisator, den regenreichsten Samstag des Jahres für unsere Tour ausgewählt. Als wir zum Bahnhof kamen, war der Himmel düster, und sanft fiel der Regen. Dann nahte sich der Autobus und mit lautem Hallo suchte jeder den Sitz zu erwischen, den er für den besten hielt. Schon kurz hinter Remscheid ließ der Regen nach. Daß dennoch die Fahrt stellenweise sehr „feucht“ war, hat niemanden gestört. Es ging geradewegs nach Bonn, von Köln aus auf der Autobahn. Um ehrlich zu bleiben, muß ich bemerken, daß ich dies eigentlich nur aus dem Programm weiß; denn ich hatte herzlich wenig Zeit, aus dem Fenster zu schauen. Schließlich, nach Bonn fährt man öfter, aber in so fröhlicher, lachender Runde vereint, ist man längst nicht alle Tage. In Bonn verließen wir den Bus und wanderten zum Anlegeplatz des Dampfers. Der eigens für diese Tour gebildete Damenchor verkürzte uns und den anderen wartenden Passagieren mit Rheinliedern die Zeit. Langsam rauschte dann der Dampfer „Main“ heran und brachte uns stromaufwärts. Hier hatte ich nun doch Gelegenheit, zwischen dem Singen, Lachen und Essen die Rheinufer, an denen wir vorüberglitten, zu sehen. Es war einfach wundervoll! Wir winkten dem Bundeshaus, dem Drachenfels, dem Rolandsbogen, den Dampfern, kurz allem, was uns Freude machte, zu. Natürlich ließen wir trotz Jubel, Trubel und Heiterkeit keinen Augenblick die Interessen der BSI aus dem Auge. Auf jedes Stückchen Eisen, das aus dem Rhein ragte oder am Ufer lag, machten wir die Herren Schaub und Schulten aufmerksam, die sich alles genau notierten, um baldigst die Verhandlungen mit den zuständigen Schrotthändlern aufnehmen zu können; denn schließlich: Schrott ist Schrott! — Nach einem feudalen Mittagessen in Niederbreisig konnten wir in zwanglosen Gruppen die Stadt besichtigen. Zum Glück fing es an

zu regnen: so waren wir gezwungen, auf dem schnellsten Wege die gemütlichen Weinstübchen aufzusuchen. Da hätte ich noch stundenlang sitzen mögen, und mir war es nur allzu recht, daß der Dampfer ausfiel und wir für die Rückfahrt die Bundesbahn benutzen mußten, die erst viel später fuhr. Die Fahrgäste, die zunächst unserem fröhlichen Treiben mit unermüdetem abgewandtem Gesicht begegneten, stimmten bald in unser Lachen ein. In Bonn wartete unser Bus und mit Gesang ging es zur Engelsburg, wo der schöne Tag mit Abendessen und Preiskegeln seinen Abschluß fand. Wertvoll wurde die Fahrt dadurch, daß alle Fahrtteilnehmer einander näherkamen und auch jene Kollegen sich kennenlernten, die bisher mit kurzem Grußaneinander vorbeigegangen waren.

Erika Holthaus
Hauptverwaltungsgebäude





In den Büros, auf den Arbeitsplätzen und Schreibtischen hat sich schon seit Wochen zwischen die offiziellen Aktenstücke mancher bunte Werbeprospekt von Bade- und Kurorten eingeschlichen, und mancher sehnsüchtige Gedanke irrt bei der täglichen Arbeit in die kommende Urlaubszeit, in die jährlichen Ferientage, die näher oder ferner in diesem Sommer auf uns warten. Wie lang sie auch bemessen sein, wo immer wir sie auch verbringen mögen – stets sollten wir Frauen uns von dem Gedanken leiten lassen, daß diese Tage oder Wochen ausschließlich unserer Erholung dienen sollen. Viele Frauen legen in diese Tage einen Hausputz oder große Wäsche. Das ist kein Ausspannen, keine Erholung! Wir muten unserem Körper durch sitzende Lebensweise, durch den Aufenthalt in verbrauchter Luft, oft in lichtarmen Räumen, soviel Verschleiß zu, verbrauchen in so hohem Maße unsere körperlichen und geistigen Kräfte im täglichen Daseinskampf, daß wir in unserem Urlaub alles daransetzen sollten, um nur unserer Erholung zu leben. Diese Zeit sollte einmal ganz für uns sein.

Es ist nicht notwendig, daß wir kostspielige Reisen unternehmen, anstrengend und ermüdend durch lange Fahrten in Eisenbahn oder Bus, oder lange Radtouren, von denen wir „abgestrampelt“ nach Hause kommen. Besichtigungsreisen gar, deren anstrengendes Hetzen von einer Sehenswürdigkeit zur anderen in keinem Vergleich zu der Ausgabe des sauer ersparten Geldes steht, dienen kaum der Erholung. Auch braucht es durchaus nicht ein vielgenannter, vielbesuchter und daher meist recht teurer Badeort zu sein. Wir haben in unserem herrlichen Fleckchen Erde, in unserem wunderschönen Bergischen Land, so unendlich viele Möglichkeiten, unsere Urlaubstage sinnvoll und als das zu verbringen, was sie sein sollen: als Entspannung und Erholung vom Alltag, als Kräftespende für neue Arbeit im Alltag!

Als Ausgleich zu der sitzenden Lebensweise sollten wir viel wandern. Wer im Beruf stehen muß, wird es vorziehen, in irgendeinem idyllischen Ort ein Zimmer – aber immer mit voller Verpflegung – zu mieten, sich im Wasser zu tummeln oder Luftbäder zu nehmen und viel zu ruhen.

Aber auch diejenigen, die daheim bleiben, sollten in erster Linie dafür sorgen, daß Licht, Luft und Sonne an sie herankommt. Nicht ängstlich die Fenster verhängen, nur weil das „gute“ Kissen, der Teppich, die Möbelbezüge oder die Tapeten von der Sonne bleichen könnten. Legt – wenn es durchaus sein muß – Zeitungspapier oder alte weiße Tücher auf diese toten Dinger, die man immer ersetzen kann, aber laßt Euch von Licht und Sonne umfließen! Es ist eine uralte Weisheit, daß, wo Sonne hinkommt, der Arzt nichts zu tun findet. Für alles gibt es einen Ersatz, nur nicht für die verlorene Gesundheit. Auch die Daheimgebliebenen sollten täglich einen Spaziergang machen und im Schatten, niemals in praller Sonne, ein Luftbad nehmen. Aber bitte nicht im Unterkleid im Grünen sich tummeln! Es ist weder schön für die, die uns begleiten oder erblicken, noch sollten wir selbst uns wohl darin fühlen.

Ein solcher Urlaub, mit geringen Mitteln verbracht, der uns weder vor- noch nachher finanziell belastet, ist immer erholsam. Wir Frauen wissen ja am besten, wie teuer der Lebensunterhalt ist, wie unendlich schwer es ist, Geld zurückzulegen. So wollen wir es auch sinnvoll verbrauchen.

Der Urlaub soll uns Freude und geistige und körperliche Erholung bringen. Sein Erleben soll, wenn es auch längst vergangen ist, noch lange leuchtend in unserer Erinnerung bleiben.

cg.

Unsere Jubilare

40 Jahre Mitarbeit



Hermann Schaub
Ingenieur
am 3. Juli 1952

25 Jahre Mitarbeit



Gerhard Conrad
Angestellter im Baubüro
am 28. Juli 1952



Jakob Hirt
Gußputzer in Stachelhausen
am 1. Juli 1952

15 Jahre Mitarbeit



Paul Butz
Handformer in der Stahlformgießerei
am 29. Juli 1952



Ruth Bilstein
Kontoristin im Personalamt
am 7. Juli 1952

Wußten Sie das schon?

Im Monat Mai wurden in unserem Werk außer Kaffee und Tee, die in den Warmbetrieben fortlaufend ausgegeben werden, noch 16662 Flaschen Milch, 11640 Flaschen Coca-Cola, 5540 Flaschen Mineralwasser und 1980 Flaschen Limonade, das sind insgesamt 35822 Flaschen, leergetrunken.

*

Auf unserer Kippe ist seit einiger Zeit eine große Schrottschere in Betrieb, die dazu dient, sperrigen Schrott zu zerkleinern, um ihn für unsere Kupol- und Elektro-Öfen chargierfähig zu machen. Die Beschaffungsmöglichkeiten für Schrott sind seit Beendigung des Krieges besonders schwierig. Es gibt aber manches gute Material, wie Bleche, Eisenbahnschwellen, Träger und dergleichen, das wegen seiner Größe nicht chargierfähig ist, kleingeschnitten jedoch noch ausgezeichneten Schrott abgibt.

Hausarbeitstag im Urlaubsmonat

In der Auslegung des Hausarbeitstag-Gesetzes war es bisher nicht klar, ob auch im Urlaubsmonat der Hausarbeitstag gewährt werden muß. Nunmehr liegt von den beiden Kammern des Landesarbeitsgerichtes in Düsseldorf eine Entscheidung vor, wonach ein Anspruch auf einen Hausarbeitstag im Urlaubsmonat **nicht** besteht.

Nach der unlängst durchgeführten Reise der Herren Prof. Dr. Roesch und Knüttel durch Schweden weilte als Gegenbesuch der Chefmetallurge Herr Tyberg aus Husqarna bei uns. Wie stets, haben wir uns gefreut, auf solche Weise Gelegenheit zu eingehender Aussprache unter Fachleuten gehabt zu haben, die dem Austausch von Erfahrungen und damit auch der technischen Weiterentwicklung dienlich ist.

*

Die beiden Werksangehörigen, Jungformer Erwin Wolter, Formerei Stachelhausen, und Paul Sogemeier, Lehrwerkstatt, haben in einer Vierer-Jugendmannschaft des TV Jahn-Remscheid bei den Rheinischen Jugendbestenkämpfen in Neuß den ersten Platz belegen können. Auf Grund dieser Leistung erhielt diese Mannschaft eine Freikarte zur Teilnahme an den Deutschen Jugendbestenkämpfen vom 1. bis 4. Mai 1952 in Berlin. Hier belegte diese junge Mannschaft bei stärkster Konkurrenz der Jugendturner Westdeutschlands den 9. Platz. In der Einzelwertung stand Erwin Wolter an 24. und Paul Sogemeier an 71. Stelle.

Obwohl unser Werk im Jahre 1936 in allen Betriebsabteilungen die Mischbeleuchtung eingeführt hat, werden seit einigen Wochen in verschiedenen Betrieben die sogenannten Langfeld-Leuchten (Quecksilber-Dampf Lampen) angebracht. Nachdem sich diese Beleuchtungsanlage bereits im Betriebsbüro Stachelhausen bewährt hat, erhalten nun auch die Fertigungskontrolle, die Fittingskontrolle und die Hartgußkontrolle diese Anlage als Platzbeleuchtung. Diese Beleuchtungskörper sind zwar teurer, aber sparsamer im Stromverbrauch und gewährleisten ein besonders gutes Sehen am Arbeitsplatz.

*

Die Prämie für „das schönste Foto des Monats“ ist auf 10 DM heraufgesetzt worden.

*

Die neue Kompressorenanlage, die in der alten Dampfturbinenhalle aufgestellt worden ist, wird demnächst in Betrieb genommen. Bisher hatten Papenberg und Stachelhausen je eine eigene Anlage. Es hat sich als zweckmäßiger erwiesen, die Kompressoren zusammenzulegen, damit bei Störungen der Reparaturbetrieb mit Kranbahn, Elektrikern und Schlossern jederzeit in nächster Nähe zur Verfügung steht. Die Versorgung mit Preßluft ist für die beiden Gießereien von besonderer Bedeutung: jedes Versagen der Anlage oder Absinken des Luftdruckes ruft bei sämtlichen Formmaschinen und Lufthämmern des Werkes einen die Produktion empfindlich störenden Leistungsabfall hervor. Dagegen ist durch die neue Anlage künftig Vorsorge getroffen.

Wohnungstausch - Wünsche

Folgende Wohnungstausch-Wünsche sind bei unserer Wohnungsverwaltung eingegangen, bei der Näheres zu erfahren ist:

Geboten werden 2 Zimmer mit Bad, III. Etage, Siemensstraße — gesucht werden 2 Zimmer, evtl. mit Bad, parterre oder I. Etage, Lage gleichgültig.

Geboten werden 3½ Zimmer, Etage in Zweifamilienhaus, Neuenhof — gesucht werden 2 bis 2½ Zimmer im Stadtbezirk, am liebsten Fichtenhöhe.

In unserer Siedlung Loborn wird eine Drei-Zimmer-Wohnung mit Bad frei, für die eine Zwei-Zimmer-Wohnung in der Gegend Papenberg-Rosenhügel im Ringtausch gestellt werden müßte.

Gesucht wird möbliertes Zimmer, einfach, aber gemütlich, hell, möglichst Werksnähe. Angebote erbeten an: Dipl. Ing. Huljus, Versuchsanstalt.

Das schönste Foto des Monats

An dieser Stelle wird in jeder Nummer unserer *Werkszeitung* „das schönste Foto des Monats“ veröffentlicht und mit 10 DM prämiert. Alle Werksangehörigen mit eigenem Fotoapparat können sich an diesem Wettbewerb beteiligen. Jedes Foto muß auf der Rückseite Namen und Betrieb des Einsenders und Bezeichnung des aufgenommenen Motivs tragen. Letzter Einsendetermin für Nummer 9 ist der 5. Juli. Von neun Einsendungen ist nebenstehendes Foto als das schönste beurteilt worden.

Die Müngstener Brücke
Aufnahme: Klaus Dieter Solm,
Betriebsbuchhaltung



Es haben geheiratet

Otto Arhilger, Formerei Papenberg - Anna Müller, am 12. April 1952
Fritz Grinda, Formerei II Stachelhausen - Meta Herzog, am 3. Mai 1952
Gertrud Krogull, Lager Papenberg - Rolf Hilger, am 24. Mai 1952
Aloys Kansy, Reparaturbetrieb Stachelhausen - Ingeborg Joppe, am 30. Mai 1952
Siegfried Müller, Formerei Stachelhausen - Anna Graf, am 31. Mai 1952
Ewald Gehres, Formerei Stachelhausen - Elfriede Schneider, am 5. Juni 1952
Johann Stralla, Lager Papenberg - Hildegard Simanski, am 7. Juni 1952
Margot Matyla, Krankenkasse - Willy Blumenstein, am 14. Juni 1952

Uns Leben traten ein

Hans-Jürgen, Sohn von Gerd Middendorf, Formerei Stachelhausen, am 2. April 1952
Jürgen, Sohn von Willi Putzke, Putzerei Stachelhausen, am 2. Mai 1952
Ingo, Sohn von Friedrich Beifuß, Wohnungsbau, am 15. Mai 1952



Brigitte, Tochter von Kurt Schwarzkopf, Formerei Papenberg und Margarete Schwarzkopf, Kernmacherei Papenberg, am 6. Juni 1952
Eveline, Tochter von Reinhold Kundt, Formerei Stachelhausen, am 7. Juni 1952
Karin, Tochter von Bruno Sukowski, Schmelzerei Stachelhausen, am 8. Juni 1952
Ernst-Norbert, Sohn von Dieter Salm, Maschinenbetrieb, am 10. Juni 1952
Marie-Luise, Tochter von Wenzel Biedermann, Formerei Stachelhausen, am 10. Juni 1952

Wir nahmen Abschied von

Albert Bieler, 72 Jahre alt, Pensionär, am 18. Mai 1952
Wilhelm Stein, 39 Jahre alt, Hartgußkontrolle Papenberg, am 26. Mai 1952
Otto Rond, 76 Jahre alt, Pensionär, am 4. Juni 1952
Brigitte, Tochter von Kurt Schwarzkopf, Formerei Papenberg und Margarete Schwarzkopf, Kernmacherei Papenberg, 1 Tag alt, am 6. Juni 1952
Hermann Himmen, 83 Jahre alt, Pensionär, am 9. Juni 1952
August Zeuner, Prokurist und kaufmännischer Leiter der Firma Julius Lindenberg, 51 Jahre alt, am 10. Juni 1952
Ehefrau von Josef Friedrich, Konstruktionsbüro, 46 Jahre alt, am 10. Juni 1952
Ernst-Norbert, Sohn von Dieter Salm, Maschinenbetrieb, 1 Tag alt, am 10. Juni 1952
Willi Lehmann, 39 Jahre alt, Baubetrieb, am 11. Juni 1952.

Der herrliche Garten von Eickhorn
in Solingen-Widdert.
Hier werden unsere Jubilare
am 19. Juli schöne Stunden verleben

Köpfchen, Köpfchen . . .

Silbenrätsel

Aus den nachstehenden 33 Silben sind 12 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Großabnehmer der BSI-Erzeugnisse ergeben:

arm - bahn - be - der - ew - ei - en - fer -
ga - gal - ger - hall - ki - lot - ling - mus -
nis - nas - ner - op - pho - reif - ser - stock
- se - sen - sau - sap - trieb - ver - va -
wi - wag.

1. Teil eines Verbrennungsmotors
2. verschlossener Sammelkasten in der Kirche
3. Beruf in der Schifffahrt
4. Stadt in der Ukraine
5. griechische Dichterin aus Lesbos
6. Reflexion des Schalles
7. Schmuckstück
8. Teil der Elektrizitätslehre
9. Abteilung in der BSI
10. Stadt in Deutschland
11. Komponist
12. Schädling

Kurt Lederer, Modellschreinerei Papenberg

Auflösung von Nr. 6:

Silbenkreuzworträtsel

1	J	2	RE	3	NE	4	LO	RE	5	LEI	6	E	7	DA	MER	
8	HEIM	9	GEN	VA	SE	10	PAN	11	ER	DE	ME	12	THE			
13	AR	14	MA	DA	15	KAR	ZER	16	TUR	17	KA	18	KA	O		
	BEIT	19	DE	20	GEN	21	TON	SCHRANK	22	GRIF	U	RIN	DOR			
23	BANK	24	MAST	DARM	25	EI	26	SEN	27	BAHN	28	DO	29	SEN	30	SCHMAL
31	EIN	BAUM	32	SARG	33	FER	SEN	GELD	34	HA	SEN	SPUR				
	BRUCH	35	HAL	36	LA	37	KEI	BAUM	38	BRAU	NAU	39	SPIE	BAHN		
40	RE	MA	GER	41	SER	BI	EN	42	ER	LEN	HAIN					

Datt fi'el mir op!

Hans Klever schrie mit vollem Recht: die Wege wären mehr als schlecht. Jedoch in Stachelhausen, muß ich sagen, ist heut' darüber nicht zu klagen: Schön asphaltiert sind Weg' und Straßen, und — selbst der Neid muß es uns lassen — ist damit es noch nicht genug: so recht sind wir erst jetzt am Zug. Im Alltag sind's oft Kleinigkeiten, an denen wir vorübergleiten, die wert es sind, daß trotz der Hast, man sich damit etwas befaßt: Kommt man herab vom Pfortner Zwei und geht in Richtung Putzerei, erspäht das Auge, welche Zier, 'ne grün-gestrichene Eingangstür. Die alte Einheitsfarbe grau wich also endlich — seht's genau! — 'nem grünen hoffnungsvollen Ton. Ist's wenig auch, es freut uns schon. Dringt man dann durch das grüne Tor bis zu der Putzerei weit vor und geht gleich rechts zum Westbau hin, stand man bisher im Dunkeln drin: Den Treppenaufgang zum Versand man nur mit einem Kompaß fand. Sehr selten brannte dort ein Licht und Fenster gab es einfach nicht. Doch plötzlich hat man — über Nacht — vier Fensterchen hübsch angebracht. Die „dicke Luft“ der Härtereie kann hier entweichen und dabei hat nun der Vorraum auch mehr Licht; und fährt der Fahrstuhl einmal nicht, die Treppe man besteigen muß, war es bisher stets ein Verdruß: es brannte niemals eine Birne und mancher ist mit Nas' und Stirne hier gegen eine dicke Wand, im Düstern tappend, angerannt. Nun brennt auch hier, voll Zuversicht, bei Tag und Nacht ein „Neonlicht“. Taghell ist jetzt das Treppenhaus, das Beulenstoßen fällt nun aus. Und vieles noch, sieht man recht hin, weist auf Verbesserungen hin: Hier putzt man Fenster, flickt dort ein Loch — scheint alles auch wenig, es freut uns doch.

Heinrich Förster, Versand Stachelhausen

Das ist unser Struppi

Wer der Struppi ist, ihr Lieben,
sagte Euch Heft Nummer sieben:
Tag für Tag durchs Werk er rennt,
glaubt, das niemand ihn erkennt.
Heute hier und morgen dort,
schnuppert er an jedem Ort,
hat einen so feinen Richer,
wie sonst keins der Hundeviecher.
Doch daß ich ihn in die Zeitung gebracht,
das hat er vorher nicht gedacht.
Das war ein gut gelung'ner Scherz;
doch Struppi hat weiter für mich ein Herz –
wenn er mich auch „Himmelhund“ genannt,
wär' er mir beinah noch durchgebrannt,

als er zur Revanche mit mir boxen sollte,
er lieber mit mir „einen trinken“ wollte.
Das ist er so echt, wie er lebt und lebt,
ein Viech mit Gemüt und immer bestrebt,
jedem zu bau'n eine goldene Brücke,
um damit zu meistern des Lebens Tücke.
An alle hab' ich nun eine Bitte:
Kommt er auch einmal in Eu're Mitte,
denkt, das zum Spott er ist zu schad',
er ist ein guter Kamerad!
Er hat viel Geist, Witz und Humor,
und nimmt euch alle noch mal vor.
Und wenn Ihr auch „Wau-wau“ gemacht,
er ist es doch, der zuletzt lacht. cko.

Und das meint Struppi

Liebe Freunde! Ihr habt mir im vergangenen Monat arg zugesetzt, daß unsere Werkszeitung erst in den letzten Tagen des Mai in Euren Händen war. Das ist ein gutes Zeichen; denn dadurch ist es offensichtlich, daß sie allmonatlich mit Ungeduld erwartet wird. Ich habe deshalb auch alle Prügel geduldig auf meinem struppigen Buckel ausgehalten. Dafür war die Mai-Nummer aber auch besonders schön, und ich glaube, daß Ihr alle wieder versöhnt seid, zumal ich an dem späten Erscheinen fast unschuldig bin. Hinter meinem Rücken nämlich hat eine furchtbare Verschwörung stattgefunden. Nicht nur der Kolls Karl, der eigentliche Attentäter, sondern auch der Leiter des Sozialamtes und selbst die Geschäftsleitung hatten ihre Hände im Spiele. Heimtückisch haben sie die Setzer und Drucker bestochen und mich gerade in dem Augenblick durch ein Blitzgespräch abgerufen, als ich die fragliche Seite drucken lassen wollte. Solange haben sie allerdings warten müssen. Auf diese hinterlistige Art und Weise sind mein Konterfei und das Gedicht in die Werkszeitung gekommen. Ja – so kanns gehen! Die Hauptsache aber ist, daß darüber gelacht wurde. Ich habe auch gelacht; denn es war ein wirklich gelungener Streich. Gnade aber Gott den Verschwörern!

Heute möchte ich aber nicht verfehlen, die Belegschaft von Julius Lindenberg ganz offiziell als Leser unserer Werkszeitung zu

begrüßen. Auch sie freut sich, jeden Monat zu hören, was in der BSI vorgeht und wird in Zukunft auch selbst zu lesen geben, was sich bei ihr zugetragen hat. Wir heißen sie herzlich willkommen.

Im übrigen wäre es schön, wenn alle Betriebe, die einen Ausflug, Kegelabend oder sonstiges Remidemi veranstalten, an die Werkszeitung zum Gedenken für spätere Geschlechter einen Bericht mit Fotos einsenden würden, damit sich alle an ihrem Frohsinn erfreuen können. Dafür wäre Euch sehr dankbar

Euer Struppi

Artikel 111 des Grundgesetzes

Wer weder Spaß noch Scherz versteht,
der leg' die Werkszeitung beiseite!
Wer brummend eine Miene zieht,
der such' am besten gleich das Weite!
Und wer sich gar beleidigt fühlt,
der wird bestraft werden;
denn gute Laune – tiefgekühlt –
ist gar so selten heut' auf Erden.
Darum nicht übel ist zu deuten,
das, was der Redakteur verliest;
es wird verkündet allen Leuten,
daß Freiheit dieses Blatt genießt!

Kurt Pfeiffer, Fittings-Verkauf

Das Titelbild zeigt die Gußschleiferei in Papenberg

Wer leben will und sich wohl befinden, küm'm're sich nicht um des Nachbars Sünden!



Hier lacht die BS!

Pferd oder Esel

Ein Pferd und ein Esel streiten sich darüber, wer von beiden besser sei. Das Pferd ist überaus stolz auf seine Vergangenheit. Der Esel aber sagt: „Es lohnt sich doch nicht zu streiten. Ihr Pferde werdet bald von der Technik verdrängt sein, aber Esel wird es immer geben!“

Peinlich

In der Straßenbahn heult ein Junge ganz fürchterlich. Einem älteren Herrn wird dies zu bunt, und er sagt zu dem Jungen: „Wenn du jetzt nicht gleich ruhig bist, dann fresse ich dich.“ Sagt darauf die Mutter: „Tun Sie das lieber nicht, mein Herr, Bubi hat nämlich die Hosen voll!“

Zoologisches

Eine Dame besuchte den Zoo und fragte den Wärter, ob das Nilpferd ein Männchen oder ein Weibchen sei. „Meine Dame,“ antwortete der Wärter tiefernt, „das dürfte eine Frage sein, die eigentlich nur ein anderes Nilpferd interessieren kann!“

Der Gedenkstein

Eine Sekretärin kommt ins Büro. Am Finger trägt sie einen nußgroßen Diamanten. „Woher hast du denn diesen herrlichen Ring?“ fragen die Kolleginnen. — „Ach,“ sagt das Mädchen, „vergangene Woche ist meine Großmutter gestorben. Sie hinterließ mir 5000 DM für einen Gedenkstein. — Das ist er!“

Erfahrt

Eine Mutter geht mit ihrem kleinen Jungen die Alleestraße hinauf und erklärt ihm die einzelnen Autotypen. Das ist ein Ford, dies ein Mercedes usw. Auf dem Rathausplatz angekommen, ruft der Kleine plötzlich freudig: „Mutti, schau! Dort stehen zwei Fordse!“



Schleite Menschen

Mer mot doch immer wier erlwen,
datt et doch schleite Menschen gewen.
Et es doch ratscheweg te doll,
die Zeitungen stonnt dovann voll.
Der eng, der lüüt, der anger bedrührt,
Geild wü'ed ongerschlagen,
Keäls vergriepen sech an Blagen.
On wat wü'ed nit alles gestohlen?
Autos, Fahrräder, Huolt on Kohlen,
Hühner, Kanien, Enten on Ferken,
Bletzafleiter van der Kerken.
Do kü'en mer am Optellen bliewen;
doch et es noch van gett angerm te schriewen:
am schleimsten sind,
die van em Arbeitskollegen et Spind
openbrecken, öm gett te klauen,
datt es bien Keälsen on uoch bie en Frauen.
Sie stehlen Mänkel on Uhren,
off die Spinde open sind oder tuo.
Em armen Döüwel, der selwer nix hätt,
dem nehmen se noch de Lüchnengk met.
Krieg mer sonnen Spetzbuof es te packen,
dann schlüg mer en es en den Nacken,
datt he nit mer küöhn op en Bi'enen stonn,
dann süol em wall et Stehlen vergonn!
Nu kann mer uoch erlwen
(on datt sall et döckes gewen),
datt manch i'ener gedeit,
et wör em gett gestohlen,
on et wor nur verlett.
Der Hermann ut der Schlieperei,
em Hessenlangk geboren,
der har uoch es sing Lüchnengk verloren.
Datt gof natürlech en guot Gedüön,
en j'eder Ecken woud nohgesiehn,
äwwer em ganzen Dengen
wor keng Lüchnengk te fengen.
Do blit i'ener vörm Hermann stonn
on froden: „Wo heeste datt Geld dann hangedonn?“
„Hiel,“ seht der Hermann, „Ech hann et altes geseit,
en ming Kappe han ech et hengeleit,
em Fuor. Uöwerail han ech nohgesout,
ech han se verloren oder sie woud mer geklaut.“
He deit noch es de Kappe aff,
do stongen die angern on woren paff.
Denn i'ener ut dem Tropp
w'ies ob em Hermann sienen Platekopp
on seht: „Gett süoken am falschen Platze,
die Luohnbloß klewt jo bie em op der Glatze!“

Heinrich Heuser- Papenberg

Herausgeber: Bergische Stahl-Industrie Remscheid.
Redaktion: Herbert Goretzki. Druck: Berg. Buchdruckerei
Ludwig Koch, Remscheid. Klischiees: Loose/Durach. Fotos:
Heinz Lindenberg.
Nachdruck von Wort und Bild, auch auszugsweise, verboten.

Sie Narr! konnten Sie nicht Klingeln bei diesem Tempo!